

Die Schuhkalamität.

Zunehmender Warenmangel und drohende Geschäftssperren.

Hinter den Kulissen des Schuhwarenhandels scheinen sich Wandlungen zu vollziehen, die um so ernstere Beachtung erheischen, als sie die Interessen der breitesten Volksschichten berühren. Trotz aller Drofflung des Schuheinkaufes, trotz der Einführung des Bedarfscheinzwanges und der tatsächlich hierdurch herbeigeführten Einschränkung des Konsums werden die seit Jahresfrist ohnehin so knappen Borräte der Wiener Schuhwarengeschäfte immer geringer, so daß, wenn die Situation sich nicht bessert, im Laufe des Sommers zahlreiche weitere Schuhwarenniederlagen in Wien ihre Lokale sperren werden. Diese unzweifelhaft krisenhaft entwickelte Entwicklung der Verhältnisse auf dem Wiener Schuhwarenmart wird durch die Tatsache herbeigeführt, daß die großen Fabriken in der Provinz die Beschaffung des Wiener Places immer mehr einschränken, da sich ihnen in der Provinz selbst, insbesondere in Galizien, weit mehr lohnende Absatzquellen ergeben.

Heute liegen die Dinge in Wien bereits so arg, daß man, auch wenn man mit einem Bedarfschein ausgerüstet ist, ziemlich lange von Geschäft zu Geschäft wandern muß, ehe man halbwegs geeignetes Schuhzeug erhält. Nicht mit Unrecht verweist das Fachorgan Der Schuh auf diesen unnatürlichen Zustand, wobei er die Forderung erhebt, daß in irgendeiner Weise Wan-

del geschaffen werde. Wenn den Dingen ihr Lauf gelassen wird wie bisher und diese Zustände auf die Spitze getrieben werden, ist eine Schuhkatastrophe, darüber sind sich, nach Versicherung des zitierten Fachblattes, alle Kenner der Verhältnisse einig, nur eine Frage der Zeit, vielleicht nur eine Frage der nächsten Wochen. Es muß unbedingt festgestellt werden, wo hier der Hebel angelegt werden soll, um eine Besserung der Zustände herbeizuführen, so lange es noch Zeit ist.

Der Papierschuh.

Angeichts der zunehmenden Knappheit an Lederschuhen wendet sich seit neuerer Zeit das erhöhte Interesse der Fachkreise allem in Frage kommenden Ersatzmaterial zu. Mit den Holzsandalen, für die eine Zeitlang so lebhaft propaganda gemacht wurde, hat man nur wenig befriedigende Erfahrungen gemacht. Sie tragen nun einmal dem verwöhnten Großstadtschmack allzu wenig Rechnung, und sie sind, bei aller primitiven Ausstattung und aller Unbequemlichkeit, auch lange nicht billig genug, um wirklich populär zu werden.

Besser gestalten sich die Aussichten für das neueste Produkt der Ersatzindustrie, den Papierstoffschuh. Er ist bis heute freilich auch noch nicht in die breiten Schichten gedrungen, wohl aber wird er jetzt schon fabriksmäßig in großen Massen hergestellt und auf Lager gelegt. Seine Zeit wird, wie die Fachleute versichern, früher kommen, als man es ahnt.

Die ersten praktischen Versuche, die mit diesem neuartigen Papierstoffschuh bereits gemacht wurden, scheinen recht befriedigend ausgefallen zu sein. Die neuartigen Schuhe dienen jetzt bereits in Gefangenenlagern und in den besetzten Gebieten jeweils zur Fußbekleidung der in Betracht kommenden Mannschaften und in den zuletzt genannten Verwendungszwecken als Fußbekleidung für die arme Bevölkerung. Und man behauptet, daß der Schuh eine gewisse Gebrauchsfähigkeit sicherlich besitzt. Auch leistet er für den ersten Ansturm ausgezeichnete Dienste. Er hält jedenfalls mehr aus, als man gemeiniglich vom Papierstoff erwarten sollte. Die für den Gebrauch zu den obgenannten Zwecken gearbeiteten Papierstoffschuhe machen einen höchst soliden Eindruck. Aus Papierstoff ist eigentlich nur der Schaft; die Einfassung, die Kappe sowie der Ferrenteil sind ganz aus Leder. Der Papierstoff ist entsprechend imprägniert und wasserundurchlässig; er gleicht im Aussehen genau dem früher auch in der Schuhindustrie stark verwendeten Segelstoff.

Die meisten Papierstoffschuhe und besonders die, die den oben angegebenen Zwecken dienen, werden auf starrer Holzsohle gearbeitet. Mit ihrer fortschreitenden Einbürgerung wird aber auch deren Vervollkommnung erreicht werden. Für die bessere Ware, die vor allem den Straßenschuh zu erzielen hat, wird farbiger Papierstoff verwendet werden. Hauptächlich Schwarz, Braun und Grau werden im Gebrauch kommen. Da die Einfassung und gewisse Teile des Schuhs immer aus Leder sein werden, so wird die Form und das Aussehen sich wenig von den bisherigen modernen und gefälligen Erzeugnissen der Schuhindustrie unterscheiden. Die Hauptsache wird immer die Billigkeit im Vergleich zu einem Lederschuh sein, die den Grund für die Ertragsmöglichkeit des Papierstoffschuhs bilden wird; besonders dann, wenn wir unter der Ledernot noch lange zu leiden haben werden.

Volkswirtschaftlichen, die zur Linderung der Schuhnot dienen sollen, werden, wie verlautet, nächstens auch bei uns zur Einführung des Papierstoffschuhs schreiten. Man dürfte also diesem, wenn auch nicht willkommenen, so doch immerhin brauchbaren Ersatz in unserer Fußbekleidung in absehbarer Zeit bereits in engeren Kreisen begegnen.